

Zitierhinweis

Fiedler, Lutz: Rezension über: Nathan A. Kurz, *Jewish Internationalism and Human Rights after the Holocaust*, Cambridge: Cambridge University Press, 2020, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2022, S. 132, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/c875678ee5d6494fa2fe115d94eeeb43>

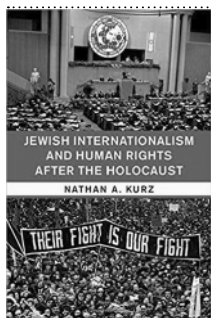
Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Jüdische Diasporapolitik nach der Katastrophe



Nathan Kurz

Jewish Internationalism and Human Rights after the Holocaust

Cambridge: Cambridge University Press, 2020, 310 S., £ 29,99

Hannah Arendts Rede von den »Aporien der Menschenrechte« – dass Menschenrechte trotz ihres universellen Anspruchs allein partikular durch den Nationalstaat garantiert sind – ist einer jüdischen Geschichtserfahrung entsprungen. Hatten die Juden der Diaspora seit dem 19. Jahrhundert ihre Emanzipationserwartungen in die universelle Sprache der Menschen- und Bürgerrechte gekleidet und später an internationale Institutionen appelliert, war dieser Erwartungshorizont an der Katastrophe des Holocaust endgültig zerbrochen. »Der Verlust der nationalen Rechte«, lautete Arendts historisches Fazit, habe »nicht nur in allen Fällen den Verlust der Menschenrechte mit sich gebracht, sondern die Menschenrechte haben auch, wie das Exempel des Staates Israel beweist, bisher nur durch Etablierung der nationalen Rechte wiederhergestellt werden können.«¹

Arendts Überlegungen bildeten auch den Rahmen für Nathan Kurz' Grundlagenwerk über internationale jüdische Politik nach dem Holocaust. Gegenüber der Einschätzung, dass es vor allem eine »weaponization of human rights against Israel« (S. 2) gewesen sei, die zum Vertrauensverlust jüdischer Organisationen wie des World Jewish Congress (WJC) und des American Jewish Congress (AJC) in das Menschenrechtsregime der Vereinten Nationen geführt habe, wählt Kurz eine historisch umfassendere Perspektive. »Rather than being suddenly forced out by the anticolonial capture of human rights at the UN, Jewish internationalists gradually pulled back from defending human rights as a result of the birth of a Jewish nation-state. [...] Some divorces occur simply because of the infidelity of a partner«, heißt es, und lakonisch fügt der Autor hinzu: »[B]ut the separation between Jewish and human rights took place by mutual consent of the parties.« (S. 4) In sieben Kapiteln erzählt er diese Trennungsgeschichte und eröffnet dabei ein Panorama jüdischer Fragen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nach der Einleitung werden in zwei Kapiteln Versuche diskutiert, die jüdische Diasporapolitik aus der Zwischenkriegszeit in die kurze »Zwischenzeit« (Dan Diner) nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hinein fortzusetzen. Hier thematisiert Kurz die gescheiterten Bemühungen des

WJC, einen kollektiven Minderheitenschutz in der Charta der Vereinten Nationen zu verankern; eine Forderung, die immerhin in der Genozidkonvention von 1948 nachhallte. Die parallel verabschiedete Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vermied wiederum alle Bezüge zu jüdischen Geschichtserfahrungen und zum Holocaust.

Die Dilemmata internationaler jüdischer Politik zwischen israelischer Souveränität und neuem Menschenrechtsregime sind Gegenstand des Kapitels »The Consequences of 1948«. Aus dem Bestand kaum gesichteter Quellen rekonstruiert Kurz das Engagement des WJC für die Juden in der arabischen Welt, deren Existenz spätestens seit dem UN-Teilungsbeschluss vom November 1947 bedroht war. Der universelle Charakter der Menschenrechte, an dessen Schutz die Kampagne des WJC im Januar 1948 appellierte, begann dort jedoch zu irritieren, als auch arabische Staaten diesen zusehends im Sinne eines Rückkehrrechts palästinensischer Flüchtlinge des israelisch-arabischen Krieges von 1948 beanspruchten. Auch Ideen eines Bevölkerungsaustauschs zwischen den Arabern Palästinas und den Juden des Iraks waren damals nun Teil der Debatte. Nirgends illustriert Kurz den Wandel jüdischer Diasporapolitik eindringlicher als am Beispiel des sich dekolonisierenden Nordafrika der 1950er Jahre. Zwar hatte der WJC im Gespräch mit den Befreiungsbewegungen Tunesiens, Marokkos und Algeriens um zukünftige Menschenrechtsgarantien für die jüdische Bevölkerung gerungen. Letztlich fokussierten die Forderungen jüdischer Politik aber ein »right to leave«. In der späteren Kampagne für das Recht auf Auswanderung der sowjetischen Juden setzte sich diese Entwicklung fort. Die Anrufung universeller Menschenrechte schmolz nun auf den Slogan »Let my people go« zusammen.

Der Vertrauensverlust jüdischer Politik in das Versprechen der Menschenrechte und die Vereinten Nationen spitzte sich zu, als diese sich gegen Israel positionierten. Gekonnt rekonstruiert Kurz den langen Weg von der Hakenkreuz-Epidemie 1959 bis zu den gescheiterten Bemühungen des WJC um eine Konvention zur Ächtung des Antisemitismus, die stattdessen zur UN-Deklaration »Zur Beseitigung aller Formen von Rassendiskriminierung« (1975) führten. Auch Zionismus wurde nun als Rassismus gebrandmarkt. Als Ursache dieser Deklaration hebt Kurz stärker als den sowjetischen Antizionismus ein neues Kräfteverhältnis in den Vereinten Nationen hervor. Die zunehmend wichtiger werdenden postkolonialen Staaten verstärkten die Kritik an Israels Besatzung von 1967 und bewirkten eine Hinwendung zur Palästinafrage. Dies signalisierte aber auch, dass das Bewusstsein vom Holocaust, seiner universellen Geltung wie konstitutiven Bedeutung für Israels Existenz und Selbstverständnis zurücktrat. Damit rührt Kurz an Themen von fortdauernder Relevanz. Für gegenwärtige Konfliktlagen ist sein Buch jedenfalls ein Glücksfall. Denn es eröffnet historische Einsichten, wo politische Debatten in ideologische Gegensätze und Verhärtungen abdriften.

Lutz Fiedler
Potsdam

¹ Hannah Arendt, »Es gibt nur ein einziges Menschenrecht«, in: *Die Wandlung*, 4 (1949), S. 754–770.